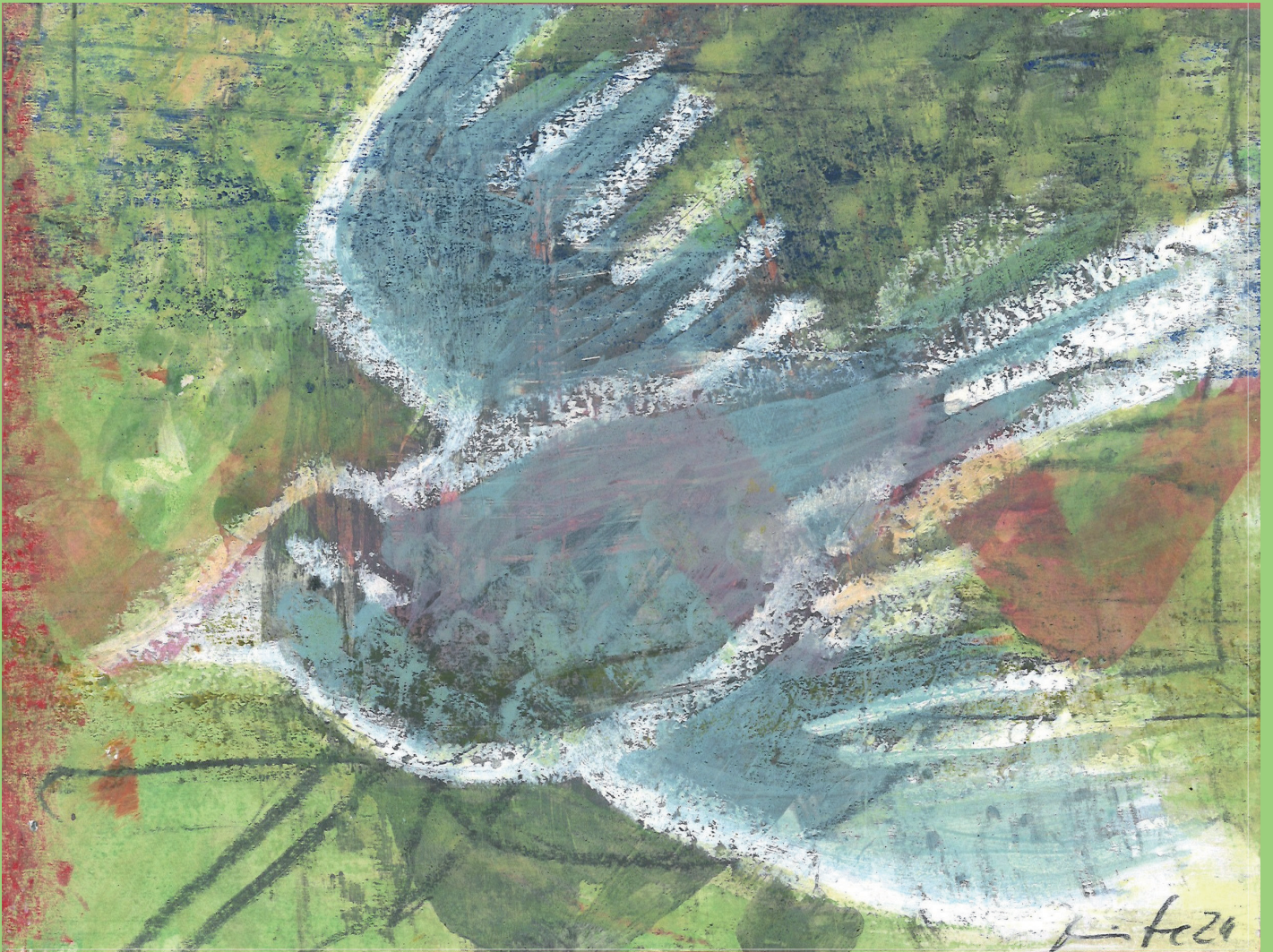


Winter 2024 Nr. 713 Spende 5€
Zeitung für soziale Dreigliederung, neue Lebensformen, Umweltfragen

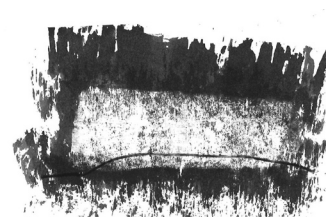
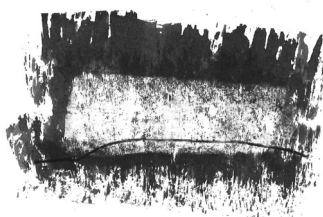
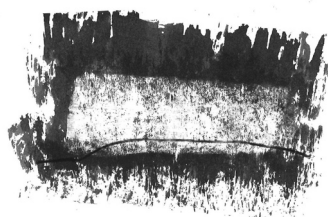
Jedermann



Neue Werte für das Leben finden

Neue Werte für das Leben finden

Ein neuer Humanismus <i>von Dieter Koschek</i>	3	Zeit für was Neues <i>von Dieter Koschek</i>	18
Geld der Zukunft <i>von geldderzukunft</i>	8	Israelische Identitätskrisen <i>von Andreas Pahl</i>	19
Neues vom Eulenspiegel <i>von Dieter Koschek</i>	11	Anthroposophie & jedermensch Pfingstwärts <i>von Anton Kimpfner</i>	21
Falsche Anbodelungen <i>von Anton Kimpfner</i>	12		
Sinnvoll <i>von Ruedi Beck</i>	14	Eulenspiegels Kulturraum	23
Rückkoppelung als neue Kultur- grundlage <i>von Alexander Wiechec</i>	16	Wir haben Agrarindustrie satt <i>Demoplakat</i>	24



Wochenendseminar

Freitag, 4. April, 20 Uhr bis Sonntag, 6. April 2025, mittags im Kulturraum

GEMEINSCHAFTLICHES ZUSAMMENWIRKEN STATT GEGENSEITIGES RIVALISIEREN

Wie kommen wir an gegen Erschöpfung und Einsamkeit?

Mit Anton Kimpfner (Schriftsteller), Klaus Herbig (Psychotherapeut) und Inga Gessinger (Eurythmie).

Beiträge, psychologische Gesprächsarbeit und eurythmisches Bewegen (leichte Schuhe mitbringen).

Unter einem Kampf und Konkurrenz leiden Mensch und Natur. Wie lässt sich das überwinden, statt dass unsere Zukunft zu Isolation führt oder sogar zerstörerisch endet?

Kostenbeitrag 60 Euro, ohne Übernachtung und Verpflegung. Ermäßigung möglich. Übernachtung ist in unserem Holzhaus mit eigenem Schlafsack im Mehrbettzimmer für 15 Euro pro Nacht möglich. Frühstück, Mittagessen und Abendessen in Selbstorganisation (Gaststätte oder Selbstversorgerküche). Bitte bei Anmeldung angeben.

Eulenspiegel Kulturraum, Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg/B. 08382-89056

Impressum

Herausgeber: Aktionskreis lebendige Kultur e.V.,
Dorfstr. 25, 88142 Wasserburg(B)

Vertrieb und Redaktion: Dieter Koschek, Dorfstr. 25,
88142 Wasserburg (B), Telefon: 08382/89056

Redaktion: Dieter Koschek (ViSdP), Tatjana Kerl und Anton Kimpfner
Gestaltung: Dieter Koschek; Die Bildvorlage fürs Titelbild und
die Vignetten im Inneren stammen von Renate Brutschin. Die
Handschriften stammen von Tatjana Kerl. Freie Mitarbeiter: Alte und
neue Freunde des jedermensch und des Modell Wasserburg e.V.

Alle Zahlungen bitte an:

Aktionskreis lebendige Kultur e.V. Stichwort: jedermensch
IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88; BIC SOLADES1KNZ

Der jedermensch erscheint vierteljährlich, jeweils März, Juni, September
und Dezember. Für ein Einzel Exemplar beträgt der Richtwert 5 €, für ein
Jahr 20 €. Jede/r spende soviel, wie ihr/ihm der jedermensch wert ist.

Druck: Druckerei Kleb, Hauptstr. 4, 88239 Wangen-Haslach

Der jedermensch wird auf Umweltschutzpapier gedruckt.

Die Auflage beträgt 200. ISSN 0949 – 3247

Ein neuer Humanismus

Der November 2024 hat uns alle mal wieder in die weltweite Realität geholt. Trump hat die amerikanischen Wahlen gewonnen. Damit reiht sich die USA in die Reihe der autokratisch regierten Weltmächte ein und in Deutschland hat Scholz die Ampel beendet, indem er Finanzminister Lindner entlassen hat. Somit steht auch bei uns eine große Koalition im Raum. Mal sehen. Die politische Großwetterlage ist verändert und das hat Folgen für viele.

Nicht nur die Klimawende ist nicht mehr auf der Tagesordnung. Die Flüchtlinge werden weiterhin als Schuldige (für alles!) gehandelt und verfolgt und abgeschoben. Kreuzfahrtschiffsbaukonzerne und Verbrennerbauer müssen gerettet werden. Was noch alles kommen wird, ist bereits benannt worden. Unsere Renten sollen an den Aktienmärkten finanziert werden, bei Bürgergeldempfängern und den ukrainischen Flüchtlingen sollen Milliarden eingespart werden (Lindner), die Autobahnen sollen ausgebaut werden, damit die bestehenden Tempolimits aufgehoben werden können (Junge Union) und wir brauchen wieder eine starke wirtschaftsfreundliche Regierung (Wirtschaftsverbände), die CDU will wieder AKWs bauen, (Energieplan CDU).

Was wirklich kommen wird, ist erstmal offen. Der Durchmarsch des neoliberalen Kapitalismus scheint nicht gebremst worden zu sein. Da diskutieren die USA und die EU über Zölle für chinesische Autos, damit die überteuerten Modelle weiterhin Gewinne bringen, der "Wirtschaftsnobelpreis" ging dieses Jahr an Ökonomen, die einen "starken, demokratischen Staat" für nötig erachten für Wachstum und Wohlstand. Das passt sehr gut zu dem Geschrei von Vertretern von Wirtschaftsverbänden, die der Ampel-Regierung Schwäche und Unsicherheiten vorwarfen (um sie zu stürzen). Doch so klingen die Neoliberalen eigentlich nicht. In den USA schaue ich gespannt auf die kommenden Steuererleichterungen für Konzerne und Superreiche.

Inzwischen machen die mächtigen westlichen Konzerne (Alphabet-Google, Apple, Meta-Facebook, Microsoft, Amazon) Politik. Microsoft will für seine Rechenzentren Atomkraftwerke bauen lassen, Amazon kauft Zeitungen, Musk will auf den Mars und alle zusammen bauen ihre Marktmacht (zusammen mit den Banken) fast völlig unkontrolliert aus. Die alten Öl-, Gas- und Kohlekonzerne investieren weltweit weiter in ihre Weltuntergangsindustrien. Und die Ausgaben für Rüstung steigen weltweit an. Doch diese Analyse ist gar nicht allein das Düstere, wie man die Kurzform lesen kann. Es war eigentlich

seit 100 Jahren immer ähnlich. Was dieses Jahr anders ist, dass unser "Hoffnungsträger", die grüne Partei, ein weiteres Mal enttäuscht hat. Die jugendliche Massenbewegung "Fridays for Future" hat ihre Schlagkraft verloren und der weltweite Rollback gegen Klimaschutzmaßnahmen nimmt Fahrt auf. Die Zivilgesellschaft formuliert "Hoffnung" und Durchhalteparolen.

Die Beispiele der Hybris sind überwältigend und können leicht zu Depression und individuellem Rückzug führen. Und doch ist es wichtig, diese Grausamkeiten wahrzunehmen. Denn nur dann haben wir eine Chance, heil weiterleben zu können. Im Rundgespräch im November haben wir drei Gedanken gefunden, die helfen können, die Hybris des Wachstums- und Reichtumswahns einzuschränken.

"Es kann mir nicht gut gehen, wenn es anderen Menschen schlecht geht." Das ist jetzt kein Aufruf sich weltweit gegen den Wahn zu engagieren, sondern im überschaubaren Umfeld in diesem Sinne zu handeln, also in dem Freundeskreis, der Nachbarschaft, Familie, Kommune. Ich verschließe mich nicht dem Hilferuf eines anderen Menschen, sondern versuche zu helfen.

"Versuche das Geistige (Göttliche) in jedem Menschen zu sehen." Hier ist nicht gemeint, den Aggressor oder Menschenverachtende zu verstehen und ihn zu erhöhen, sondern schlicht in ihm auch einen Menschen zu sehen, ihn nicht zu verachten und "menschlich" zu bleiben.

"Versuche das Geistige in der Umwelt (Tiere und Natur) zu sehen." Wenn ich die Verbundenheit mit den anderen Wesen und dem Planeten erkenne, dann engagiere ich mich gegen das, was diese Verbundenheit zerstören oder verhindern will. Auch hier ist nicht unbedingt nur mein Engagement in globalen Naturschutzorganisationen gemeint, sondern auch kleinste Gegebenheiten, wie das Bewundern von Bäumen oder Landschaften, der Begeisterung über die Farben der Vögel und ähnliches.

Worauf es ankommt, ist, diese Gedanken zu verstetigen, in sich selbst und in Gemeinschaft mit anderen.

Langsamer, tiefergehender und kleiner seien meine Wünsche in dieser Welt. Nicht "größer, schneller und weiter", das leicht abgeänderte Motto der olympischen Spiele (heute ein weiteres Beispiel der menschlichen Hybris), sondern "das menschliche Maß" und der "gesunde Hausverstand" können die Denk- und Richtlinien eines "neuen" Humanismus sein.

Wir im 'jedermensch' berichten und kommentieren ja seit Anfang an Wege zu einer Gesellschaftsform, die die Entwicklung des Individuums als soziales Wesen, die Bildung von Gemeinschaften auf Augenhöhe und die Verbundenheit des Menschen mit dem Kosmos aufzeigen. Und das seit über 60 Jahren.

Dieter Koschek

Die Liebe sieht man nicht
die Liebe hört man nicht
die Liebe kann man nicht anfassen

Und doch ist sie da
und doch hat sie
den größten Einfluss
auf uns alle
und doch kann sie
unser Leben
von Grund auf verwandeln

Wo die Liebe ist
da ist das Göttlich-Geistige
zur Erde herabgestiegen

Wo die Liebe ist
da ist das Irdische
in den Himmel erhoben
Oben
Und
Unten
Vereinigen sich

Himmel
und
Erde
feiern Hochzeit.

Daniela Göken

SEKEM - Economy of Love

Ganzheitlich nachhaltige Entwicklung fördern - Economy of Love ist ein Zertifizierungsstandard für Produkte, die in der gesamten Lieferkette nachhaltig, ethisch und transparent sind. Wir glauben, dass verantwortungsbewusste Verbraucher und Produzenten durch ein transparentes Wirtschaftssystem die Natur aktiv schützen und sicherstellen können, dass jeder Mensch in der Lieferkette fair entlohnt und vor Ausbeutung geschützt wird. Economy of Love ist auch eine Gemeinschaft von Unternehmen, Bauernhöfen und Verbrauchern, die daran arbeiten, eine Wirtschaft zu schaffen, die auf Respekt und Mitgefühl gegenüber Mensch und Natur basiert:

<https://sekem.com/de/index-de/>



Der jedermensch im Internet

Die Webseite vom jedermensch ist der technischen Entwicklung zum Opfer gefallen. Ich kann sie nicht mehr aktualisieren. Sie bleibt aber online.

www.jedermensch.net

Die jedermenschen ab 2024 findet ihr jetzt teilweise online unter <https://seeblätter.net/jedermensch>

Zur Lage des jedermensch

Der jedermensch lebt von den Spenden seiner Leserinnen und Leser. 1015 € kamen seit dem letzten jedermensch bis zum 1.12.2024 herein.

Vielen Dank!

Somit ist das Jahr 2024 finanziert und für 2025 brauchen wir noch 2850 € an Spenden.

Unsere Bankverbindung:

Aktionskreis lebendige Kultur e.V.

Stichwort: jedermensch

IBAN DE32 6905 0001 0020 8178 88;

BIC SOLADES1KNZ

Vermögensteuer

"Man sollte mindestens einen persönlichen Freibetrag von einer Million Euro einziehen. Dann wären auch gehobene Privatvermögen selbst bei Eigenheimen in Ballungszentren von der Steuer befreit. Es würde nur das reichste eine Prozent besteuert, also gut 400.000 Haushalte in Deutschland. Bei einem Steuersatz von 1 Prozent könnte der Fiskus jährlich bis zu 35 Milliarden Euro einnehmen.

Die durchaus nachvollziehbare Idee, dass auch Superreiche auf ihre Riesen-Vermögenserträge einen Steuersatz mindestens in der Höhe zahlen sollen wie Besserverdienende auf ihre Arbeitseinkommen. Von den sogenannten Centimillionären in Deutschland, also Menschen mit mehr als 100 Millionen Euro, könnte man damit potenziell bis zu 17 Milliarden Euro im Jahr einnehmen."

Stefan Bach ist Volkswirt und arbeitet beim Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Er ist Experte für Steuerpolitik sowie Einkommens- und Vermögensverteilung.

VW heißt Verkehrswende

Alleine der Dieselskandal hat VW bisher mehr als 32 Milliarden Euro gekostet. Dass der Konzern bis heute nicht in der Lage ist, ein für die breite Bevölkerung erschwingliches E-Auto anzubieten, hat auch nicht die Belegschaft zu verantworten. Wer den VW-Konzern entschlacken will, sollte daher an dessen Spitze anfangen.

Doch dass Herr Blume, der im vergangenen Jahr knapp 9,7 Millionen Euro verdient hat, mit gutem Beispiel vorangehen und auf einen Teil seines obszön hohen Einkommens verzichten will, ist nicht bekannt. Was auch für den Rest des 46 Millionen Euro teuren Vorstands gilt.

Ebenso wenig die Rede ist von einem Beitrag der Großaktionäre, wie dem Porsche-Piëch-Clan. Dabei hat Volkswagen erst im Juni 24 absurderweise eine stolze Dividende von 4,5 Milliarden Euro an die Aktionäre (und zwischen 2021 und 2023 mehr als 22 Milliarden Euro) ausgeschüttet.

taz 29.10. und 1.11.24

Regierungswechsel in Bangladesch

Wochenlang wurde in Bangladesch protestiert: Was als Studierendenbewegung gegen Quotenregelungen bei der Vergabe von öffentlichen Stellen begann, weitete sich schnell zum Massenprotest aus, dem sich zahlreiche Arbeiter:innen anschlossen. Am Ende war eine Forderung so deutlich wie noch nie in den vergangenen 15 Jahren: Premierministerin Sheikh Hasina muss abtreten. Und tatsächlich, sie wurde gestürzt.

Hasina fehlte am Ende von insgesamt 20 Jahren als Regierungschefin des südasiatischen Landes der Rückhalt in der Bevölkerung sowie des einflussreichen Militärs. Die Demonstrationen wurden mit Gewalt, Ausgangssperren und Internetblockaden unterdrückt; bei Zusammenstößen mit Sicherheitskräften kam es zu Hunderten Toten.

Nicht nur ihr Regierungsstil wurde zunehmend autoritär, auch die Reaktionen auf die anhaltenden Proteste waren so unerbittlich, dass sich das Militär nicht mehr geschlossen hinter sie stellen wollte.

Verständnis für die Unzufriedenheit der Menschen, denen einerseits Freiheitsrechte entzogen wurden und die andererseits mit Arbeitslosigkeit und Inflation zu kämpfen haben, fehlte. Manche sagen daher, Hasinas Arroganz habe sie schließlich zu Fall gebracht.

...Doch die 76-Jährige, die sich seit ihrer Flucht in Indien befindet, steht nun nicht mehr im Mittelpunkt. Dafür kehrte Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus nach Dhaka zurück. Nun leitet der 84-Jährige die neue Übergangsregierung. Zwei Studierendenvertreter gehören ihr ebenso an wie Angehörige von Minderheiten, ein islamischer Gelehrter und Frauen wie eine Anwältin, die gegen den Bau von Kohlekraftwerken in der Nähe der empfindlichen Mangrovenwälder eintritt.

Sorgen bereitet die für das Land so wichtige Textilwirtschaft, bei der es wegen der Unruhe zu Produktionsrückständen gekommen ist. Doch manche Handelsketten haben angekündigt, keine Preisnachlässe aufgrund von Verzögerungen einzufordern. Das sind die internationalen Signale, die es braucht. Nun bleibt die Hoffnung, dass im 170 Millionen Einwohner:innen zählenden Land auch bald freie und faire Wahlen stattfinden.

Natalie Mayroth in der taz vom 9.8.24

Den Kopf hochzuhalten ist das Merkmal des Menschen

Nach Pico de la Mirandola

Manifest für ein demokratisches Internet

Mehr als 70 NGOs haben ein Manifest verfasst, das eine bessere Regulierung von Big Tech fordert. Es kritisiert die wachsende Macht der Konzerne.

Über 70 zivilgesellschaftliche Gruppen, Technologieexpert:innen und Denkfabriken unterstützen ein Manifest, laut dem die großen Digital-Konzerne zerschlagen und reguliert werden sollen. Die Autor:innen gehören zu den Nichtregierungsorganisationen Balanced Economy Project, IT for Change und People vs. Big Tech. Sie fordern mehr Investitionen in die öffentliche digitale Infrastruktur, die „dem Gemeinwohl und nicht dem Profit einiger weniger US-Unternehmen“ diene.

„Wir, Menschen und Organisationen aus aller Welt, kämpfen für eine Zukunft, in der die digitale Infrastruktur, die diese Welt durchdringt, im Dienst der Menschen, der Beschäftigten und des Planeten steht“, heißt es. Das Ziel: „eine Welt, in der Menschen frei wählen können, mit welchen digitalen Werkzeugen sie die Welt erkunden und sich miteinander vernetzen, und zwar ohne dabei ihre Privatsphäre oder andere Rechte aufgeben zu müssen“. Das Manifest folgt auf ein Gerichtsurteil in den USA vom vergangenen Monat, bei dem ein Bundesrichter Google als „Monopolisten“ bezeichnete, und entschied, dass das Unternehmen ein illegales Monopol auf die Internetsuche habe. Gegen solche Fälle richtet sich das Manifest. Die Autor:innen fordern darin, dass Gesetze geschaffen werden, die digitale Unternehmen stärker regulieren – sowohl die bestehenden als auch neue. Beispielsweise sollen große Tech-Konzerne verkleinert und zerteilt werden dürfen, Übernahmen und damit Konsolidierungen verhindert. Außerdem soll der Zugang zu kritischer Infrastruktur und Daten „dezentralisiert, umverteilt und demokratisiert“ werden. Daraus soll eine gemeinsame Infrastruktur wachsen, zu der alle Zugang haben und auf deren Basis Alternativen zu den momentanen Angeboten erwachsen können.

In der Europäischen Union gibt es mittlerweile Gesetze, die die Digitalkonzerne zugunsten von Internet-Nutzer:innen im Zaum halten sollen. Seit Anfang des Jahres gelten der sogenannte Digital Services Act, der den Umgang mit illegalen und schädlichen Online-Inhalten regelt, und der Digital Markets Act, der den Wettbewerb in der Branche fair gestalten soll.

Für die Manifest-Autor:innen müssten die Gesetze noch weiter gehen, dennoch hatten sie bereits Folgen: Beispielsweise musste Apple seither zulassen, dass iPhone-Nutzer:innen auch App-Stores oder Browser anderer Hersteller nutzen.

Anton Dieckhoff, taz 1.10.24

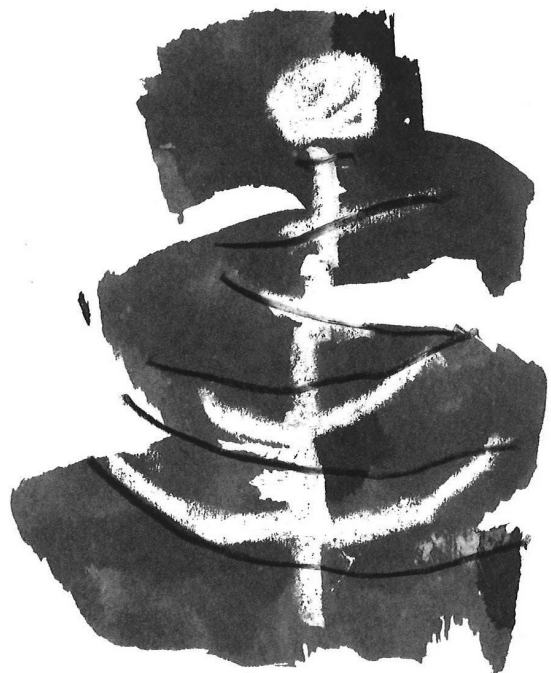
Julian Assange

Ab 2010 hatte Wikileaks geheimes Material der Whistleblowerin Chelsea Manning von US-Militäreinsätzen im Irak und in Afghanistan veröffentlicht. Die USA warfen Assange vor, damit das Leben von US-Informanten in Gefahr gebracht zu haben. Assanges Unterstützer sehen ihn hingegen als mutigen Journalisten, der Kriegsverbrechen ans Licht brachte. Assange verschanzte sich sieben Jahre lang in der ecuadorianischen Botschaft in London, ehe er 2019 zum Zweck einer Auslieferung in Haft genommen wurde. Assange kam Ende Juni überraschend frei und kehrte nach Australien zurück.

dk

Würdevoller Umgang

Diesen Beitrag von Anton Kimpfner können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.



Förderung gemeinwohlorientierter Unternehmen

Ob Biobauernhof mit Abokisten und regionalen Verarbeitungsnetzwerken, Elektronikhersteller mit neutraler CO₂-Bilanz und Bildungszentrum für Geflüchtete oder genossenschaftliches Baumodell – immer mehr Unternehmer:innen in Deutschland haben andere Ziele, als Gewinne zu maximieren. Genau deshalb fallen sie oft durch das Raster der bestehenden Förder- und Finanzierungsstrukturen.

Die Bundesregierung hat eine Richtlinie verabschiedet, die das ändern soll. Mit dem Programm „Nachhaltig wirken – Förderung gemeinwohlorientierter Unternehmen“ will sie es diesen Firmen und Organisationen erleichtern, an Beratungsangebote für Gründungen und Digitalisierung zu kommen, und sie dabei unterstützen, sich untereinander zu vernetzen. Der Topf umfasst 110 Millionen Euro, die bis Ende 2028 abgerufen werden können. Die Hälfte kommt aus dem Europäischen Sozialfonds. Das Förderprogramm setzt einen Teil der 2023 beschlossenen Nationalen Strategie für Soziale Innovationen und Gemeinwohlorientierte Unternehmen um. Diese nimmt erstmals direkt Genossenschaften, Sozialunternehmen und andere Akteur:innen in den Fokus, die gemeinwohlorientiert wirtschaften und das auch in ihren Eigentumsverhältnissen und Organisationsstrukturen widerspiegeln, etwa durch Beteiligung und Mitbestimmung der Beschäftigten.

Bewegung: Da geht noch mehr

Die Nationale Strategie besteht aus insgesamt 70 Maßnahmen, die etwa die Ungleichbehandlung beim Zugang zu Fremdkapital abbauen, die Gründung von Start-ups erleichtern und bei der Professionalisierung unterstützen sollen. Auch Änderungen des Gemeinnützigkeitsrechts sind in Arbeit.

Die Bewegung Gemeinwohl Ökonomie Deutschland hält die Strategie „für einen Meilenstein beim Abbau struktureller Benachteiligungen“. Im Sinne einer nachhaltigen Transformation der Wirtschaft fordert sie aber, darüber hinaus auch die Vergabe öffentlicher Aufträge oder die Gewinnbesteuerung „einheitlich an Kriterien zu knüpfen, die positive Wirkungen auf Gesellschaft und Natur haben“.

taz 8.8.24

DEMOKRATIE BEDARF EINES
HÖRENDE HERZENS, SONST
FUNKTIONIERT SIE NICHT.
Hartmut Rosa

Kollektiv der Kollektive

100 Menschen aus 50 selbstverwalteten Betrieben, Projekten und Initiativen kamen Ende Mai zum vierten bundesweiten Kollektive-Vernetzungstreffen im Tagungshaus der Kommune Lebensbogen bei Kassel zusammen. Beim Treffen im letzten Jahr wurde die Gründung eines Verbandes verabredet. Anfang dieses Jahres gründete sich bereits der Verein »Kollektiv der Kollektive« als juristisches Vehikel für die weitere Vernetzung. Auf der Tagung fand die erste Vollversammlung statt, wo bereits die Hälfte der Kollektive beitrug.

Wozu das alles? Betriebliche Kollektive durchbrechen die alltägliche Demokratiefindlichkeit in der dominierenden hierarchischen Arbeitswelt: Kollektivistas übernehmen Verantwortung für sich, füreinander und für ihre gemeinsam verwalteten Betriebe; sie entscheiden so hierarchiefrei wie möglich über Arbeitsweisen, Projekte und Investitionen ihres Kollektivs, sie eignen sich die gemeinsamen Produktionsmittel an und wissen in demokratischen Entscheidungsprozessen auch beim Lohn auf individuelle Bedarfe der Mitarbeitenden einzugehen. All dies wird von manchen Kollektiven bereits seit Jahrzehnten praktiziert, von vielen Fehlern wurde gelernt, es wurden reichlich Erfahrungen gesammelt, rechtliche Klippen umschifft, Konflikte ausgetragen.

*Farina, Intercambio aus Contraste, Juli-August 2024
<https://www.kdk.coop/>*

CO₂ Ausstoß gesunken

Anders als im globalen Trend sind im vergangenen Jahr die Treibhausgasemissionen in der EU um acht Prozent gesunken. Damit ist die Verringerung fast so groß wie im Pandemiejahr 2020 – und etwa doppelt so hoch wie nötig, um die EU-Klimaziele einzuhalten. Während der Pandemie war der Grund des Rückgangs vor allem die reduzierte Wirtschaftsleistung. 2023 gab es laut der EU-Umweltagentur auch deshalb weniger Treibhausgasemissionen, weil der Ausbau erneuerbarer Energien die Nutzung von Kohle und anderen fossilen Brennstoffen verdrängt. Hinzu kommt, dass in den vergangenen Jahrzehnten auch der Energieverbrauch gesunken ist. Insgesamt sanken die Emissionen im Jahr 2023 um 256 Millionen Tonnen CO₂-Äquivalente. Damit liegen die europäischen Emissionen nun 37 Prozent unter dem Niveau von 1990 – bis 2030 sollen es 55 Prozent weniger sein. Die Klimapläne der EU-Mitgliedsländer summieren sich bisher jedoch nur auf etwa 43 Prozent weniger Treibhausgase im Jahr 2030.

Lalon Sander in der taz, 23.11.24

Analoges erhalten

Diesen Beitrag von Anton Kimpfner können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Soziale Modelle schaffen

„Wenn wir, die wir im engeren Kreis an der Fortführung der Dreigliederungsideen arbeiten, dennoch durchaus glauben, daß die Arbeit fortgesetzt werden muß, so sind wir auf der anderen Seite auch gründlich davon überzeugt, daß der Weg, der eben zunächst eingeschlagen worden ist - eine genügend große Anzahl von Seelen zu überzeugen von der Notwendigkeit der Dreigliederung - daß dieser Weg heute nicht rasch genug zum Erfolg führen kann. Deshalb müssen wir heute denken an unmittelbar praktische Unternehmungen, deren Gestalt ja schon in der nächsten Zeit vor unsere engere Zeitgenossenschaft hintreten soll. Wir müssen daran denken, unser Ziel zu erreichen durch gewisse Institutionen, die ersetzen können dasjenige, was bewirkt worden wäre durch das Zusammenwirken einer genügend großen Anzahl von überzeugten Menschen. Wir müssen wenigstens den Versuch machen, durch Institutionen, die wirtschaftliche Institutionen sind, erste Musterinstitutionen zu schaffen, an denen man sehen wird, daß in solchen wirtschaftlichen Institutionen unsere Ideen praktisch verwirklicht werden können. Diese können dann Nacheiferung finden in dem Sinne, daß man dann den Tatsachen dasjenige glaubt, was man vorher den uns überzeugend scheinenden Worten nicht glauben wollte. Auf der anderen Seite werden diese Musterinstitutionen auch tatsächlich solche wirtschaftlichen Folgen haben können, daß manches von dem, was schon eingetreten ist an wirtschaftlicher Helotisierung*, wiederum gutgemacht werden kann.“

Rudolf Steiner an einem Studienabend des Bundes für soziale Dreigliederung, 30. Juli 1919

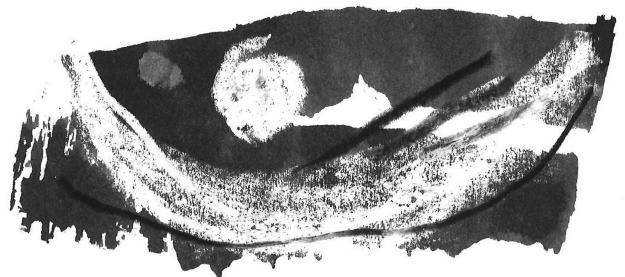
Freigewählter sozialer Einsatz

Bürgerschaftliches Engagement ist ... eine freiwillige, nicht auf das Erzielen eines persönlichen, materiellen Gewinns gerichtete, auf das Gemeinwohl hin orientierte, kooperative Tätigkeit ...

Selbstorganisation, Selbstermächtigung und Bürgerrechte sind die Fundamente einer Teilhabe und Mitgestaltung der Bürgerinnen und Bürger an Entscheidungsprozessen. Bürgerschaftliches Engagement schafft Sozialkapital, trägt damit zur Verbesserung der gesellschaftlichen Wohlfahrt bei und entwickelt sich, da es von den Bürgerinnen und Bürgern ständig aus der Erfahrung ihres Lebensalltags gespeist wird, als offener gesellschaftlicher Lernprozess ... Ob die Engagierten ihre Tätigkeit nun „Freiwilligenarbeit“, „Selbsthilfe“, „Bürgerengagement“ oder „Ehrenamt“ nennen, ist zweitrangig, wesentlich ist für sie, in ihrem Lebensumfeld Verantwortung zu übernehmen.

Agnes Penkert-Osterholt, Caritas, Freiburg

**Helotisierung meint: abhängig Unterworfenen, in dem Fall gegenüber den westlichen Kriegsgewinnern*



Wir haben es satt! Wer profitiert hier eigentlich?

Zu viele Politiker*innen in Berlin und Brüssel stellen seit Jahrzehnten Konzerninteressen vor das Gemeinwohl und fördern mit unseren Steuergeldern ein schädliches Ernährungssystem. Agrarkonzerne wie Bayer-Monsanto, Tönnies und Cargill fahren horrende Profite ein. Sie verschleiern dies mit dem falschen Versprechen, vermeintlich einfach und billig die wachsende Weltbevölkerung zu ernähren. Ihre Lobbyverbände verlangen unter dem Deckmantel des Bürokratieabbaus einen desaströsen Verzicht auf Klima-, Tier- und Umweltschutz – statt wirtschaftlicher Perspektiven für die Betriebe, wie Bäuerinnen und Bauern sie schon lange fordern.

Die weltweiten Folgen:

- Global sind 733 Millionen von Hunger betroffen, das sind 150 Millionen mehr als vor der Corona-Pandemie. Jeder dritte Mensch auf der Welt kann sich keine ausgewogene Ernährung leisten.
- Allein in Deutschland mussten mehr als 350.000 Höfe in den letzten 30 Jahren schließen – damit hat sich die Anzahl der Betriebe um fast 60 Prozent verringert.
- 60 Prozent der Böden in Europa sind geschädigt – Hauptverursacher sind die Agrarindustrie und die von ihr befeuerte Klimakrise.
- Über 60 Prozent der Tier- und Pflanzenarten des Offenlandes stehen auf den Roten Listen der bedrohten Arten. Insbesondere Ackerlandschaften sind vom Artensterben betroffen.

Das haben wir satt!

Das agrarindustrielle System wälzt seine wahren Kosten auf die Gesellschaft ab. Eine bäuerliche, agrarökologische Landwirtschaft ist der gemeinwohlorientierte Gegenentwurf. Sie ist die Grundlage für ein umweltverträgliche Gesellschaft.

Das Plakat zur Demo auf der letzten Seite!

www.wir-haben-es-satt.de

Erfreuliche Zukunftsinitiativen

Diesen Beitrag von Gabriele Kleber können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Den Glauben zu leugnen würde bedeuten, sich selbst zu widerlegen und damit den Geist, der alle unsere schöpferischen Kräfte hervorbringt.

Ich glaube an das Unbekannte, an alles, was außerhalb unserer Begriffsmöglichkeiten liegt, in anderen Dimensionen eine einfache Tatsache ist, und daß im Bereich des Unbekannten unendliche Kraft zum Guten liegt.

Charles Chaplin

eulenspiegel

café kultur laden

Ein Bericht über unser Projekt, der in dieser Weise auch der jährlichen Mitgliederversammlung im November 2024 vorgelegt wurde.

Haustrreffen

Etwa monatlich finden unsere Haustrreffen, das Entscheidungsgremium vom Eulenspiegel, an dem alle Mieter und Aktive in unserem Projekt teilnehmen, statt.

Eulenspiegels Kulturraum

Wir haben monatlich das Rundgespräch und zweimal im Jahr unsere Modell-Tagung mit Anton Kimpfner im Kulturraum. Daneben gab es unsere regelmäßigen Vermietungen am Montag (Meditation) und meist Dienstags (Hans-Peter Regele). Er nutzt den Kulturraum auch für seine Wochenend-Familienaufstellen, Beate Morwowski für ein Feldkrais-Wochenende. Dazu kam am Donnerstag monatlich der Singkreis von Daniela Mix. Eine Austauschgruppe zum „Kurs im Wundern“ 1x monatlich, das Hathayoga mit Ingo Lehmann mit rund 30 Sitzungen im Jahr, sowie „heilsames Singen“ mit Ingo Stanzenbacher 1x monatlich. Der Verein soziale Skulptur hat zu einem Film, einem Musikabend, zu je einem Vortrag mit Gespräch mit der IIsdorfer Künstlergruppe und Joshua Conens vom Omnibus für direkte Demokratie eingeladen. Monatlich treffen sich fünf Menschen und lasen Hildegard Kurt „Wachsen“ - über das Geistige in der Nachhaltigkeit und danach „Die Sinneslehre“ – Texte von R. Steiner

Das jedermensch-Team: Klaus, Tatjana, Renate, Anton und Dieter, (rechtlicher Träger ist der AKLKe.v.) verwirklichte vier Schwerpunkte: Den sozialen Wandel mitgestalten, Gesprächskultur und Beziehungspflege, Gesunde Zukunft für Mensch und Natur, Neue Werte für das Leben finden.

Café Restaurant

Seit März 24 betreiben wir als Verein das Café am Samstag, seit Juli 24 als Gewerbebetrieb mit Gaststättenlizenz.

Seit April 24 betreibt die Lebenshilfe Lindau/Lindenberg wöchentlich mittwochs das Café Inklusiv. Und am letzten Samstag im Monat öffnet auf Initiative von Gästen die Weinstube. Und es gibt immer neue Interessenten für den Restaurationsbetrieb. Doch es ist schwer, hier eine Lösung zu finden, die auch den Lebensunterhalt der "neuen Betreiber" sichern könnte.

Neue Leute

Die Gemeinschaft Eulenspiegel sollte erweitert werden: Mia und Claudia, Olli und Katja bekundeten bereits 2023 Interesse nach Wasserburg in unser Haus zu kommen. Das löste vielfältige Aktivitäten und Gespräche aus: Eulenbrunch, Neubaupläne, Umbaupläne. Die möglichen Neuen zogen sich im Laufe der Monate wieder zurück, doch wir werden die Arbeit an Regeln, Werten und Visionen weiterführen, um auch Klarheit für Neuinteressierte zu schaffen.

Holzhaus

Das Holzhaus erlebte eine Erneuerung. Susanne und Anja wohnten bis zum Herbst oben. Ein Zimmer im Erdgeschoß ist nun die Modell-Werkstatt. Neu seit Juli 24 sind Gina und Milena im HH. Im Winter bis Febr. 25 wohnen sie in Ebbys Wohnung. Anja hat ab 1.11. eine eigene Wohnung in Kressbronn und Susanne zog Ende November wieder zu ihrem Partner. So ist das HH im Winter leer. Ein Neubau wurde angedacht – aber mangels Eigenkapital verschoben. Wie es 2025 weitergeht, haben wir noch nicht geklärt.

Modell Wasserburg e.V. unterstützte 2024 einige Vereine durch strukturelle Hilfen (Nutzung des Büro): CaseCaroCarrubo, jedermensch, AG SPAK, Sozialpolitische Gesellschaft, IG für Lebensgestaltung und Welle, Wangen, - und ist Mitglied bei Mehr Demokratie und der Interessengemeinschaft für Lebensgestaltung Wangen.

Der Aktionskreis lebendige Kultur ist rechtlicher Träger des „jedermensch“, ist Träger des Bioladens, der immer noch gut läuft und leistet unter dem Namen „Projektwerkstatt am See“ Vernetzungsarbeit und Öffentlichkeitsarbeit auf dem blog von wirundjetzt, im jedermensch und in der Welle. Die gesunde Ernährung wird durch die regionale webseite biobodensee.de unterstützt.

die Welle

Dieter ist seit Jahren im Vorstand des Trägervereins und arbeitet redaktionell und als Autor an dem vierteljährlichen Magazins mit. Viermal im Jahr wird die Welle im Eulenspiegel für den Versand und die Verteilung vorbereitet, verpackt und ausgefahren.



Finanzen

Auf der Mitgliederversammlung wurde auch die Einnahmen-Ausgaben-Rechnung für 2023 und die der ersten 10 Monate 24 vorgelegt. In 23 war das Jahr trotz der Schließung der Gaststätte und mit nur kurzfristigen PopUps und des Sommerbetriebs letztlich ausgeglichen. 2024 war die Rückzahlung eines großen Darlehens abgeschlossen, sodaß wir derzeit mit einem guten Überschuß rechnen können. Dieser soll als Rücklag für den Erhalt des Hauses und für notwendige Rückzahlungen verwendet werden. Er gibt uns auch den Freiraum, die Gaststätte nicht kommerziell zu betreiben, sondern dem Ideellen Vorang zu geben.

Vorstand

Inge Litz, Tatjana Kerl, Günter Edeler und Dieter Koschek stellten sich erneut zur Wahl und wurden einstimmig wiedergewählt. Die Arbeit des Vorstandes ist in die Hausversammlung eingebettet.

Ausblick

Wir haben uns auch die Satzung von Modell Wasserburg e.V. angeschaut, ob sie noch zeitgemäß ist. Der Zweck ist als das Betreiben einer Kultur- und Begegnungsstätte im Sinne von Rudolf Steiner beschrieben. Hier haben wir Diskussionsbedarf und neben einer möglichen Überarbeitung des Satzungszweckes wurde auch darüber gesprochen, dass der Verein ja Eigentümer des Projekts bleiben soll - aber quasi als Verfügungseigentum dem Haustreffen als Selbstverwaltungsorgan übertragen wird. So wie es auch auf unserer Webseite schon beschrieben ist: „Heute geschieht dies, indem der Verein, ... das Haus und die Einrichtung besitzt und dem Projekt Eulenspiegel zur Verfügung stellt.“ Hier beschloß die Versammlung - auch im Sinne einer Offenheit für neue Menschen - weiter an den Werten, Regeln und Visionen der hier aktiven Menschen zu arbeiten. Bleibt in Kontakt mit uns, fördert und unterstützt uns auf bewährten und auf neuen Wegen.

Dieter Koschek

CaseCaroCarrubo, Sizilien, lädt ein:

Wochenendseminar mit Anton Kimpfner
Wegen Ausfall der Wasserversorgung auf später verschoben!

Liebe Freundinnen und Freunde,
 wir freuen uns, euch auch das Jahr 2025 zu einem weiteren Seminar mit Anton Kimpfner in CaseCaroCarrubo willkommen zu heißen. Benvenuti!

Wir werden uns an diesem Wochenende mit folgenden Themen beschäftigen:

**“In welcher Welt wollen wir leben?“
 - Welche Fähigkeiten braucht es für die Zukunft?**

**“Schöpferische Krisenbewältigung“
 - Hilfreicher Umgang mit Konflikten -**

Und zum Vormerken im März:

Im Zusammenhang mit dem Freundeskreistreffen von Modell Wasserburg e.V. lädt CaseCaroCarrubo am Freitagabend, 14. März 2025, 20 Uhr im Saal, zum Treffen und Wiedersehen ein. Veränderungen stehen an und CaseCaroCarrubo möchte sich gerne mit Euch darüber austauschen. Eventuell findet Samstagabend, den 15. März auch wieder ein „Cena Siciliana“ in der Gaststätte statt.

Weitere Informationen:
 Renate Brutschin, CaseCaroCarrubo
 C/da Cifali 36/37, I-97012 Chiaramonte/Gulfi (RG)
 Sicilia, Tel: 0039-3393154580
 casecarocarrubo@gmail.com



Falsche Anbandelungen

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfner können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen.*

Menschlichkeit bewahren

Diesen Beitrag von Anton Kimpfner können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen..

Liebe pflegen

"Da müssen wir nicht nur von Friede sprechen, uns den Frieden als Ideal hinstellen, Verträge schließen, Schiedsgerichtssprüche herbeisehnen, da müssen wir das geistige Leben, das Spirituelle pflegen, dann rufen wir in uns die Kraft hervor, die als Kraft der gegenseitigen Hilfeleistung sich über das ganze Menschengeschlecht ausgießt. Wir bekämpfen nicht, wir tun etwas anderes: Wir pflegen die Liebe, und wir wissen, dass mit diesem Pflegen der Liebe der Kampf verschwinden muß. Wir stellen nicht Kampf gegen Kampf. Wir stellen die Liebe, indem wir sie hegen und pflegen, gegen den Kampf. Das ist etwas Positives. Wir arbeiten an uns in der Ausgießung der Liebe und begründen eine Gesellschaft, die auf Liebe gebaut ist. Das ist unser Ideal. (...) Seinem Volke hat Buddha einen Spruch gegeben, der eine solche Pflege in Aussicht nimmt. Aber eine solche Pflege der Liebe hat auch das Christentum in vielleicht noch schöneren Worten, wenn man sie richtig versteht: Nicht durch Kampf überwindet man den Kampf, nicht durch Haß überwindet man den Haß, sondern den Kampf und den Haß überwindet man in Wahrheit allein durch die Liebe."

Steiner, Rudolf (1983) : Die Welträtsel und die Anthroposophie, GA 54, 2. Auflage, Rudolf Steiner Verlag, S 55 f.

Jeder ist einzigartig

Diesen Beitrag von Anton Kimpfner können Sie nur in der gedruckten Ausgabe lesen.

Sinnvoll

„Sinnvoll“ ist eine Wertung und ihr steht „Sinnlos“ gegenüber. „Sinnvoll“ beinhaltet eine seelisch positiv wirkende Kraft, während „Sinnlos“ auf die Seele lähmend wirken kann. Diese Wertungen beziehen sich primär auf ein Tun oder eine Beschäftigung. Wenn wir ein Tun als notwendig erachten, erscheint es uns als sinnvoll, währenddem andere Beschäftigungen als eher nicht nötig erscheinen, zu letzteren gehören Hobbys. Diese machen Spaß, werden aber als eine Art Luxus betrachtet. Unbezahlte Freiwilligenarbeit, die von einer zunehmenden Zahl von Menschen erbracht wird und im heutigen Sozialleben schon eine sehr wesentliche Rolle spielt, bringen diese Wertungen schon durcheinander.

Notwendigkeiten bilden den Ernst des Lebens, kommen in die Nähe dessen, was wir als existenziell erleben oder betrachten. Unser rational-materialistisches Denken stellt immer noch unseren Körper in den Mittelpunkt unserer Bedürfnisse, letztlich unter der Drohung des Todes. Ist es direkt der Körper, der unser Verhalten bestimmt? Möglicherweise kennen wir uns, unsere Welt, das Leben und den Sinn unserer Existenz einfach nicht? Unsere Wissenschaftlichkeit ist zersplittert in derart viele Einzelteile, daß wir in all diesen Segmenten kein Ganzes mehr erkennen können.

Dabei stand in unserer westlichen Kultur noch nie so viel sogenannte Freizeit zur Verfügung, und das Bedürfnis nach Selbsterkenntnis ist groß. Esoterikmesen und Freikirchen haben großen Zulauf. Dennoch taucht bei mir die Frage auf, ob meine Mitmenschen tiefer verstehen wollen. Möchten sie nicht lieber fertige Lösungen geliefert bekommen?

Eine große Schwierigkeit sehe ich im Zusammenhang der Sinnfrage in der Negierung des Selbst. Es gab und gibt Denker, die zum Schluß kommen: „Es gibt kein Ich.“ Was sie dann auch mit rationalen Schlüssen beweisen wollen. Wir können einen solchen Menschen dann fragen: „Und wer sagt das?“ Im Gegensatz zum Stein, zur Pflanze und zum Tier ist der Mensch in der Lage, die Frage nach dem Sinn zu stellen. Wir können auch sagen, daß er sich eben dadurch von den drei genannten Naturreichen unterscheidet. Und dadurch, daß sich solch eine Frage stellt, die Antwort im Grunde schon existiert. Sonst könnte er diese Frage nicht stellen. Er muß hierzu wissen, daß „Sinn“ existiert. Im Grunde muß er nur seine Beziehung dazu klären.

Die Werte „Sinnvoll“ und „Sinnlos“ sind heute stark gesellschaftlich geprägt: die Meinung der Anderen spielt eine große Rolle. Dennoch scheint sich mir das Bewußtseinsseelen-Zeitalter in der westlichen Hemisphäre dadurch zu zeigen, daß immer mehr

Menschen eigenständig beurteilen, was für sie persönlich sinnvoll ist. Es wird dem einzelnen Menschen deutlich, daß er für sich diese Frage beantworten kann, unabhängig von der gesellschaftlichen Norm. Selbstverständlich geht er viele Kompromisse ein, aber die Gegebenheiten, mit denen er konfrontiert wird, bilden für ihn auch eine Art Geländer, an dem er sich halten kann.

Nach Informationen aus der Zeitung „Le Monde diplomatique“ werden in Dänemark Berufswechsel und Umschulungen durch den Staat stark unterstützt. Das soziale System in diesem Land ist darauf angewiesen, daß möglichst alle Menschen im erwerbsfähigen Alter berufstätig sind (Hausmann und Hausfrau ist auch ein Beruf). Deshalb scheint es dort normal zu sein, daß die Berufstätigen nicht nur einmal, sondern viele mehrmals ihren Beruf wechseln.

Der Beruf steht für die meisten Menschen heute in den westlichen Industrienationen meines Erachtens im Zentrum. Er dominiert während mindestens der Hälfte unserer Lebenszeit. Deshalb ist es sehr wichtig, daß die Berufstätigkeit als sinnvoll erlebt wird. Die Sinnerfülltheit auf diesem Gebiet kann dann auch über Zeiten hinweghelfen, in denen sich die Begeisterung für die Arbeit sehr in Grenzen hält. Einen Sinn in seiner Arbeit zu sehen kann sogar durch tiefe persönliche Krisen hindurchretten.

Weil nun jedoch heute das Wirtschaftsleben nach der kapitalistischen Gewinnmaximierung strebt und nicht nach Brüderlichkeit, wird die Sinnfindung innerhalb dieses Gebietes schwierig. Zudem findet die Berufswahl normalerweise zu einem Zeitpunkt im menschlichen Lebenslauf statt, in welchem die Persönlichkeit noch nicht genügend gereift ist für eine solche Entscheidung. Unter solchen Umständen kann die Freude am eigenen Tun verlorengehen und eine Neuorientierung notwendig werden.

Tragisch wird es aus meiner Sicht, wenn die Kraft, der Mut und die Offenheit für einen beruflichen Neuanfang vom Individuum nicht aufgebracht werden kann und entweder in ein absichtlich egoistisches Karriere-Streben oder in eine leidende Akzeptanz der Sinnlosigkeit geflüchtet wird. In beiden Fällen ist eine seelische Erkrankung die Folge. Ich beobachte außerdem eine sehr breite dazwischenliegende Tendenz, die ein „Weder-Noch“ darstellt. Die Frage nach sinnvoll oder sinnlos wird nicht gestellt. In vielen Menschen erlebe ich deshalb eine sehr tiefe menschliche Enttäuschung. Sie kamen mit einem Auftrag - und jetzt sind sie völlig desorientiert, weil die Seele den Sinn verloren hat.

Da bewundere ich eine 46jährige Frau, die den Berufswechsel geschafft hat. Sie arbeitete als gut

Liebendes Verbundensein

bezahlte spezialisierte Fachkraft im Handelssektor, kündigte ihre Anstellung und arbeitete dann als Agogin in einer Eingliederungswerkstätte. Dieser Prozess führte durch finanzielle Engpässe und seelische Prüfungen. Sie hat weniger Geld zur Verfügung, aber eine sinnvolle Entwicklung vor sich.

Ob eine Tätigkeit sinnvoll oder sinnlos ist, kann nur von jeder Individualität selbst entschieden werden. Entsprechend der jeweiligen Entwicklung bewegen sich die diesbezüglichen Urteile in den Seelengebieten des Verstandes und des Bewußtseins; der Bereich der Empfindungsseele ist vor dem Urteil geschützt.

Unser rationales Denken hält für sinnvoll, was für uns nützlich ist. Die Bewußtseins-Seele erweitert das Urteil, indem sie erkennt, daß wir in Beziehungen leben. Bloßes Eigen-Sein verliert damit an Bedeutung; das Bewußtsein wächst über unsere engen persönlichen Interessen hinaus; wir werden zu einem Teil der Menschheit. Meines Erachtens beobachten wir das Wirken des Zeitgeistes.

Wenn ich von Beziehungen schreibe, kann es sich dabei nur um bewußte Beziehungen handeln. Sie können auf körperlicher, seelischer und geistiger Ebene bewußt werden. Wir stellen dabei Zusammenhänge her, welche unsere Erfahrungswelt und damit auch unser Selbst erweitern.

Wir können bemerken, daß diese von uns herbeigeführte Erweiterung des Selbst nie sinnlos, sondern nur sinnvoll sein kann. Auf der materiellen Ebene können die Beziehungsverhältnisse mit dem rationalen Denken erfasst werden, während seelisch-geistige Beziehungen nicht berechenbar sind; nur dem intuitiven Denken und einem erkennenden Fühlen transparent werden können.

Die Erweiterung des Bewußtseins stärkt das Selbst zur Ich-Erkenntnis, in welcher keine Sinnlosigkeit möglich ist.

Ruedi Beck

HOFFNUNG

FREU DICH AN SCHÖNEN DINGEN !
DAS IST SO WICHTIG IM LEBENSRINGEN
ÜBUNGSWEGE KÖNNEN VORWÄRTSBRING
AUCH NACH JEDEM STOLPERN :
STEH AUF , GEH WEITER .
IM ERNST , BLEIBE HEITER .
HALTE DIE BALANCE IN DIR .
WERDE LICHT IM DUNKEL
UND BEREITE ANDEREN FREUDE !
DAS IST WIE BLUMEN SÄEN
FÜR EIN MORGEN IM HEUTE .

SOLVEIG ØBOTH

Auf dem spirituellen Weg lernen wir, tiefe Erfahrungen der Liebe und Verbundenheit als Ausdruck unseres wahren Wesens zu verstehen. Haben wir das ein einziges Mal gründlich verstanden, verwandelt sich diese Einsicht mit der Zeit in immer tieferes Vertrauen. Dieses Vertrauen trägt uns auch dann, wenn wir schlecht gelaunt oder krank sind. Wir spüren es als die gemeinsame Grundlage von allem, auch wenn wir gerade mit der Kollegin streiten oder die Nachbarn unmöglich finden. Es trägt uns, wenn alles zusammenbricht und die Welt einem Irrenhaus gleicht. Auch wenn wir gerade in einer Trennung stecken oder ein geliebter Mensch schwer krank ist, spüren wir, daß unter dem Schmerz alles in Ordnung ist. In religiösen Begriffen formuliert, trägt uns die vertikale Dimension des Lebens, wenn die horizontale Dimension verrückt spielt und es in der Welt der zehntausend Dinge drunter und drüber geht. Ohne Zugang zu dieser Dimension verzweifeln wir am eigenen Leben und an der kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lage der Welt.

Wie können wir diese Dimension entdecken? Wie wird unser Vertrauen in sie stärker? Es geht nicht darum, ununterbrochen in heiterer Glückseligkeit zu leben. Auch nicht darum, fatalistisch oder heroisch und mit zusammengebißenen Zähnen in der horizontalen Dimension zu leiden und an die vertikale Dimension zu glauben, die irgendwo unbekannterweise wirkt und alles im Griff hat.

Wir können stattdessen zweierlei tun: Erstens jede Erfahrung der Liebe und Verbundenheit als Ausdruck unseres wahren Wesens interpretieren. Das fördert unsere Einsicht in die absolute Verbundenheit mit allen Wesen. Zweitens können wir darauf achten, wie sehr wir schon auf der relativen Ebene miteinander verbunden sind: Alles, was wir sind, haben wir mit anderen Menschen gelernt, und fast alles, was uns das Leben leicht und angenehm macht, haben andere Menschen hergestellt. Wenn wir dann noch an Musik und Kunst, an weise Gedanken und gute Bücher denken, wird uns klar, mit wie vielen Menschen in unterschiedlichen Zeiten wir verbunden sind. Wenn wir das sehen, spüren wir Dankbarkeit und fühlen uns dadurch stärker verbunden. So zu denken wirkt vielleicht anfangs ein wenig künstlich. Fühlen wir uns in der sicht- und spürbaren horizontalen Dimension mehr miteinander verbunden, gewinnen wir leichter Zugang zur unsichtbaren vertikalen Dimension.

Dankbarkeit stärkt das Gefühl der Verbundenheit mit anderen. Wenn wir sie mit der Zeit auch in Worten und Gesten ausdrücken, wird sie noch größer.

*Sylvia Wetzel: „Worte wirken Wunder“
(Stuttgart 2007)*

Rückkoppelung als neue Kulturgrundlage

Eines der Grundprobleme unserer Kultur ist nach meinem Dafürhalten die fehlende Rückkoppelung des Menschen, also desjenigen, der Gestaltungen hervorbringt, mit sich selbst. Wie anders sähe die Welt aus, wenn die Menschen mehr im Blick haben würden, wie all ihre „Errungenschaften“ auf sie selbst zurückwirken.

Mir ist dieser Rückkoppelungsvorgang einmal besonders am Beispiel des Essens aufgegangen. Nachdem ich zum ersten mal japanisch gegessen hatte, bemerkte ich, daß ich hinterher eine außerordentliche Energie und Wachheitskraft hatte. Dabei hatte es zunächst einmal garnicht so besonders toll geschmeckt; schon gut und besonders; aber das Wesentliche, so wurde mir klar, liegt in der Nachwirkung. Auf sie hatte die kulturelle Weisheit hier offenbar besonderes Augenmerk gehabt und diese Art von Kochkunst entwickelt. Mir wurde, hier am Beispiel des Essens, klar, daß die kulturelle Ausrichtung, sich auf verschiedene Ebenen, auf verschiedene Rückkoppelungstiefen, beziehen kann.

Die französische Kultur zum Beispiel hat eine Kochkunst hervorgebracht, deren Ergebnis meist ausgezeichnet schmeckt, bei dem der Bezugspunkt aber überwiegend der Gaumen und die Zunge sind; was danach kommt, fließt in die Kochkunst weniger mit ein. Durch die Üppigkeit des Essens ist man eher geneigt, sich danach schwer zu fühlen, die Energie geht eher hinunter als hinauf. Die Sinnlichkeit (des unmittelbaren Geschmacks) ist der Bezugspunkt dieser Kochkunst. Aber immerhin!

Es gibt Kochkulturen, bei denen auch das nicht gegeben ist, oder nur teilweise. Im Extremfall fehlt die Rückkoppelung völlig - eher bei der Kochkultur einzelner Menschen als bei ganzen Kulturen. Man mampft in sich hinein, „was man eben so ißt“, was „in“ ist oder was der Kühlschrank an zweimal aufgewärmten Resten eben noch hergibt.

Was man in dieser Weise zum Thema Kochen und Essen sagen kann, läßt sich aber auch auf viele andere Gebiete übertragen. Auch wer das Energiespar-Lampenlicht allzu selbstverständlich schluckt, hat sich von einer Rückkoppelung mit einer tieferen Ebene seiner Sensibilität abgeschnitten. Er merkt nicht, daß das Licht in gewisser Weise erstorben ist und ein Stück weit auch kalt und tot macht. Er verhält sich wie der Esser, der nicht mehr hinschmeckt, der sich nicht mehr fragt: Schmeckt mir das eigentlich noch, was ich da zu mir nehme?

Ähnliches gilt auch für Bildschirme aller Art: Man läßt sich von den Inhalten in Bann schlagen, die auf ihnen ablaufen und übergeht die Rückkoppelung

mit sich selbst auf einer sensibleren Ebene, bei der man wahrnehmen könnte, daß man sich energetisch hinterher eher stumpf und ausgelaugt fühlt, daß ein Teil der Seele gleichsam „in der Kiste“ geblieben und dadurch eine gewisse Leere vorhanden ist. Oder auch, daß man sich entmündigt, gegängelt fühlt von der fremdbestimmten Blickrichtung, dem fremdbestimmten Blickwechsel, der durch die Kameraführung (die Kamera ersetzt ja gleichsam das eigene Auge) und die Schnittfolge der Szenen entsteht. Daß man das Gefühl bekommt: Hilfe, ich komm´ nicht mehr mit, werde überfüllt und überflutet, kann nicht mehr genügend verdauen, was ich sehe, werde mir dadurch selbst ein Stück weit entfremdet. Daß man empfindet: Die Art der Überblendung und die Geschwindigkeit der Einstellungswechsel ist genau so beschaffen, und genau so groß, daß ich nicht mehr mitkomme - als wäre eine Gestaltungskraft, bewußt oder unbewußt, am Werke, die geradezu verhindern will, daß ich mir die Bilder zu eigen machen kann und dadurch wach und ichbewußt bleibe. Daß meine Seele wie eine Marionette behandelt wird, wenn ihr durch die musikalische Untermalung vorgegeben wird, was sie zu fühlen und wie sie eine Szene zu beurteilen hat und daß das eine Fremdbestimmung ist, die meinem inneren Autonomiewunsch widerspricht. Oder wenn man mit einer solchen Sensibilität, wie sie der anfangs erwähnten japanischen Kochkunst (und anderen Elementen der traditionellen Kultur) offenbar zugrunde liegt, wahrnehmen würde, welche Rückwirkung bestimmte Bauformen auf das Befinden des Menschen haben, gäbe es das meiste an Häusern nicht, in denen wir heute leben und arbeiten. Was schon allein die rechtwinklige Ecke mit einem macht und wie anders man sich in einem Raum mit „abben Ecken“ fühlt, wie zum Beispiel in Häusern anthroposophischer Architektur. Oder gar, was es mit einem macht, im 15. Stock eines Hochhauses zu sitzen im Vergleich zu einem erdennäheren Aufenthaltsort. Nur die Stumpfheit gegenüber solchen Rückkoppelungen läßt unsere heutige Welt so sein, wie sie ist. Würden wir uns selbst und unsere tiefere Sensibilität mehr wahrnehmen, wir hielten es nicht aus in ihr! Martin Heidegger redet zuweilen vom besinnlichen Denken im Unterschied zum vorstellenden oder auch rechnenden Denken. Das erste hat den Bezug zur Wahrnehmung, das zweite ist von ihr losgelöst, gleichsam entkoppelt.

Wenn wir die Rückkoppelung mit uns selbst verfeinern und kultivieren würden und dies zum Hauptkriterium unserer kulturellen Gestaltungen machten, diese Mitwisserschaft mit uns selbst, würden sich über kurz oder lang die meisten Probleme ganz von allein

einregulieren. Sie hätten ein gültiges Korrektiv. Mitwisserschaft mit sich selbst ist ja auf einer anderen, geistigeren Ebene das Ge-wissen. Auch das Gewissen ist eine Rückkoppelung mit sich selbst, mehr auf die Stimmigkeit des Verhaltens in der Welt und die Einstellung gegenüber anderen Wesen in ihr bezogen. Diese Rückkoppelung wird in unserer technischen, meist auf das Erreichen äußerer Ziele bezogenen Kultur ebenfalls oft übergangen. Weil wir so wenig hinspüren zu diesen Rückkoppelungsebenen mit uns selbst, kann sich manche ungesunde Eigendynamik halten und vor sich hinwachsen: im dunklen Raum der Nichtwahrnehmung.

Der vielleicht wichtigste Fürsprecher der Wahrnehmung, die dann immer auch Selbstwahrnehmung ist,

war ja Goethe. An ihm läßt sich beobachten, daß das wahrnehmende Bewußtsein nicht zu diesem Schnitt zwischen mir und der Welt führt, zwischen Subjekt und Objekt, wie das ansonsten unsere Kultur prägt. Wer wahrnimmt, sieht, daß die inneren Ebenen gerade so Wahrnehmungen sind wie die äußeren und daß sie zum Ganzen dazugehören. Die inneren Wahrnehmungen standen für ihn gleich gültig neben den äußeren (zum Beispiel die „sinnlich-sittliche“ Wirkung der Farben) und waren ihm Erkenntnisquelle und Forschungsinstrument für sie. Statt größerer Linsen und feinerer Mikroskope die vertiefte (Selbst-)Wahrnehmung: Man könnte sagen, er hatte ein Rückkopplungsbewußtsein! Er war ein Denker der Ganzheit - in der man selbst auch immer mit vorkommt.

Alexander Wiechec



Sanfte Radikalität

Jagoda Marinić kenne ich von ihren Kommentaren in der taz, die mich jedesmal begeisterten, weil sie die Gräutöne zwischen Schwarz und Weiß suchte und fand - und sie gut beschreiben konnte. So war es gar keine Frage, dass ich mir ihr neues Buch "Sanfte Radikalität" kaufte, als ich es auf der Bücherauslage im Buchladen fand.

Das Buch ist irgendwie zweiteilig. Einmal beschreibt sie ihre Motivation und die Geschichte, das Interkulturelle Zentrum in Heidelberg zu konzipieren, aufzubauen und jahrelang zu leiten. Damit wird sie zur Expertin für Fragen der Einwanderung in Deutschland. Allerdings setzt sich sie oft einer Kritik aus, da sie die gängigen Bilder nicht unterstützt und eine "Lösungslust" fördern will.

Es geht nicht um Probleme, sondern um das Potential, das Menschen aus anderen Ländern der Welt in Deutschland und speziell in Heidelberg mit sich bringen und im Interkulturellen Zentrum umzusetzen versuchen.

Jagoda Marinić will dieses Zentrum als Teil der demokratischen Geschichte in Deutschland verstehen. So setzt sie auf eine städtische Trägerschaft des Kulturzentrums, um damit auch eine gewisse Sicherheit zu erlangen.

In dieser Geschichte erlebt sie vielerlei Anfeindungen und Zuspruch. So verurteilt sie nicht jeden rassistisch anmutenden Spruch von Bürgern, sondern sieht auch hier den Menschen und die Möglichkeit einer Veränderung des Denkens.

Viel berichtet sie von ihrer Auseinandersetzung mit antirassistischen Aktivistinnen und Aktivisten über Identitätspolitik, über Identitätskriege, über woke-ness, cancel culture und ähnliches. Diese Diskurse werden intellektuell, meist über social media, meist sehr aggressiv und ausschließend geführt.

Marinić setzt diesen Diskursen eine praktische, ihre praktische Handlung gegenüber, indem sie positiv-praktisch agiert. Ihr Engagement in Heidelberg lehrt sie, mit Verwaltungen, Bürgermeistern, Stadtabgeordneten zu sprechen und dabei nicht in den Radikalismus des Diskurses (den sie trotzdem manchmal für notwendig hält) zu verfallen, eben eine sanfte Radikalität ausübend. So, dass ihre Vorstellungen sich bei der Umsetzung mit Andersdenkenden nicht ausschließen, sondern eben demokratisch sich umsetzen lassen.

"Die Herausforderung besteht darin, genauer hinzusehen, nicht in Freund-Feind-Lagern zu denken und zu argumentieren, auch wenn viele Diskussionen derzeit den Eindruck erwecken, die Gesellschaft sei bei vielen Themen gespalten. Innerhalb der vermeintlichen Spaltung finden sich zahlreiche Nuancen, innerhalb vermeintlich homogener Gruppen finden sich nach wie vor eine Vielzahl an Meinungen. Diese aus dem Streit, der wirkt, als hätte ihn ein Twitter-Algorithmus geschaffen, wieder heraus zu denken, hin zu einer Diskussion, die eine Vielzahl von Perspektiven ertragen kann, das ist die demokratische Aufgabe der Zukunft."

Dieter Koschek

Zeit für was Neues

Es ist etwas passiert, das einige als die Verschärfung der Krise der Grünen sehen. Ich allerdings sehe im Schritt des ehemaligen Vorstands der Grünen Jugend einen Hoffnungsschimmer. Er ist geschlossen zurückgetreten und aus der Partei ausgetreten.

„Wir merken, dass unsere inhaltlichen, aber auch strategischen Vorstellungen von Politik immer weiter auseinandergehen – und glauben, dass es mittelfristig keine Mehrheiten in der Partei für eine klassenorientierte Politik gibt, die soziale Fragen in den Mittelpunkt rückt und Perspektiven für ein grundsätzlich anderes Wirtschaftssystem aufzeigt“, heißt es im Schreiben.

„Wir werden uns aufmachen, einen neuen, dezidiert linken Jugendverband zu gründen“, so die zehn Vorstandsmitglieder.

Auf Dauer sei es nicht möglich, gleichzeitig Teil einer Partei zu sein und für eine grundsätzlich andere Politik zu werben, als sie die eigene Partei umsetzt, schreibt der Vorstand an die Parteispitze.

Auf ihrer neuen Webseite beschreiben die jungen Menschen, wie sie Politik machen wollen. "Wir wollen Politik für und mit der Nachbarin machen, die sich fragt, wie lange sie sich das Leben in der Stadt noch leisten kann. Mit der Pflegekraft, die sich fragt, wer sie eigentlich pflegt, wenn sie am Ende ist. Mit dem Studenten, der sich fragt, ob er sich das WG-Zimmer mit einer zweiten Person teilen muss, weil er es allein nicht mehr bezahlen kann. Mit der Auszubildenden in der Lausitz, die sich fragt, ob ihre Heimat in zehn Jahren zu einem lost place wird, weil alle wegziehen. Mit all diesen Menschen wollen wir den Druck organisieren, der nötig ist, damit die Krisen endlich enden, damit wir wieder hoffnungsvoll in die Zukunft blicken können." Und: "Wir ... wollen wir eine neue, linke Jugendorganisation gründen. Unser Ziel: Wir wollen dazu beitragen, dass es bald eine starke linke Partei in Deutschland geben kann. Eine Partei, die nicht so ist wie alle anderen."

Nun, ein mutiger Schritt in Zeiten, in denen linke Politik bei Wahlen bei 3 Prozent landet. Ich hoffe doch sehr, dass diese neue Partei sich nicht auf Wahlergebnisse und Mandate fokussiert, sondern wie angekündigt, auf die Menschen zugehen und zuhören will. Das ist basisorientierte linke Politik.

Die real existierende linke Partei "Die Linke" hat ja nun schon gehörige schwierige Zeiten hinter sich und muss sich auch in der taz kritisieren lassen. Doch zeigte sich bereits bei der Europawahl, dass sie sich ändern will. Sie nominierte Carola Rackete für die Europawahl 2024 und diese Frau wurde in das Europäische Parlament gewählt. Carola Rackete ist eine Naturschutzökologin, Kapitänin, Aktivistin und

Politikerin (parteilos). Die parlamentarische Arbeit im EU-Parlament ist nicht einfach, aber es war für mich ein zweifaches Signal. Die Partei öffnete sich für Aktivistinnen sozialer Bewegungen und gibt diesen damit Gewicht.

Die neuen Vorsitzenden wollen mit dem Durchschnittsgehalt eines Bundesdeutschen zufrieden sein und den Rest in einen Sozialfonds spenden. Das machen auch die Mandatsträger der KPÖ in Graz, die ein Vorbild für linke "erfolgreiche" Politik ist. Ein Beispiel für Salzburg und auch für Bremen, wo ähnliche Ideen bei Kleinparteien auftauchen.

Und es wird sich zeigen, ob es eine Basisorganisation sein wird. Darunter verstehe ich eben eine Gruppierung, die in den Städten, Kommunen oder Regionen nicht nur im Wahlkampf präsent ist, sondern das Versprechen der exgrünen Jugendlichen umsetzen und Formate entwickeln wird, in denen deutlich wird, dass sie auf die Menschen zugehen und zuhören.

Katharina Stolla sagt im taz-Interview Ende Oktober, dass sich bereits 4000 Interessierte für ihr Projekt gemeldet haben. Sie planen eine Konferenz, Treffen und Aktionen.

"Denkbar sind Beratungsangebote für Menschen, die vom Vermieter abgezockt werden oder kostenlose Lernangebote für diejenigen, die kein Geld für Nachhilfe haben. Wir wollen das nicht einfach als Charity-Projekt machen. Wo der Staat versagt, wollen wir unsere Arbeit mit Kampagnen verbinden und Druck auf die Politik ausüben", sagt Svenja Appuhn. Den Kapitalismus zu überwinden hält sie für eine gute Idee.

Dieter Koschek

Ein Ich zu werden ist dran,
damit man dem Du
sich zuwenden kann.
Mit ihm das Wir anzudenken,
dahin positive Joleen lenken.

Es kann kein Mensch
für sich froh sein,
sieht er der Weltenlage Pein.
Lobt alle, die guten Willens sind,
das Neue empfangen wie ein Kind.

elisabeth Kriechel

Israelische Identitätskrisen

Das Judentum ist eines der Menschheitsthemen oder Baustellen, in denen auf lustvolle Weise das Prinzip der Polarisierung oder des „teile und herrsche“ ausgeführt werden, damit es zu keiner Lösung kommen kann. Ein markantes Beispiel ist das Buch „Der wandernde – WER?“ (2011) des israelischen Jazzmusikers Gilad Atzmon, in dem er so kritische Töne gegenüber dem Judentum anstößt, dass es selbst erklärten Antizionisten zu viel wird und manche das Buch als „Mossad-Projekt“ betrachten, das dazu da sei, die europäische Linke zum Antisemitismus zu verführen und damit erfolgreich zu diskreditieren. In der Tat sitzt der Antisemitismus-Colt sehr locker, dort, wo auch zunehmend von jüdischen Studenten der jüngeren Generation Kritik etwa gegenüber den hemmungslosen Massakern der israelischen Armee (IDF) im Gazastreifen oder deren Verhalten im besetzten Westjordanland geübt wird.

Valentin Wember arbeitet in seinem Buch „Tragödie und Befreiung“ (2024) heraus, wie der europäische Nationalismus des 19. Jahrhunderts auch jüdisches Geistesleben ergriff und den auf eigene Staatsbildung orientierten Zionismus schon weit vor dem Holocaust befeuerte (1897 erster Zionistenkongress in Basel), sich damit allerdings von der ursprünglichen religiösen Identität entfernte und den Typus des säkularen, atheistischen Juden schuf, der sich mit Waffengewalt und teilweise terroristischen Aktionen (Hagana, Irgun) Siedlungsraum im „gelobten Land“ erkämpfte. Darin läge ein Kernwiderspruch, indem sich eine atheistische Bewegung alter religiöser Mythen zur Rechtfertigung bediene. Andere Autoren wie Ilan Pappé sehen darin das angenommene Muster typisch europäischen Imperialismus und Kolonialismus, wie er überall auf der Welt gegenüber Ureinwohnern tätig geworden sei und durch die zionistischen Israelis eben auch gegenüber den „indigenen“ Palästinensern angewendet würde.

Die Kluft spiegelt sich auch zwischen dem alten und neuen „Jischuv“, dem Begriff für jüdische Besiedlung und Bildung von Gemeinwesen. Während der alte Jischuv (vor 1882) überwiegend von tiefreliösen sephardischen Juden verfolgt wurde zum Zwecke eines Aufenthaltes zum Studium bei einem Rabbiner oder der Ansiedlung im zu der Zeit noch osmanisch besetzten Heiligen Land, so ist der neuere Jischuv von nationalistisch-zionistischen Ambitionen begleitet. Ab Mitte der 1980er Jahre tauchten mit Freigabe von Dokumenten aus Staatsarchiven die „neuen israelischen Historiker“ auf, die das zionistische Geschichtsbild einer faktischen Revision unterzogen, mit durchaus über 500-seitigen Abhandlungen, etwa zur Vertreibung der Palästinenser ab 1948 (mit über

700.000 Vertriebenen von arabischer Seite als „Nakba“ bezeichnet). Dabei vertreten Autoren wie Benny Morris oder Ilan Pappé durchaus verschiedene Standpunkte, so dass man von keiner homogenen Gruppe sprechen kann. Insbesondere bekannt wurde Norman Finkelstein („Die Holocaust-Industrie“, 2001), der den eingezäunten Gaza-Streifen mit dem Warschauer Ghetto verglich und die Verhaltensweisen israelischer Soldaten mit Gestapo-Methoden. Gemeinsam ist den israelischen Historikern die Unterscheidung, wo es um „die Rechte der Palästinenser“ oder die „Vernichtung Israels“ geht, die beide nicht zur Debatte stehen. Vertreter eines „Postzionismus“ ist der ehem. Professor (2002–2014) in Tel Aviv Shlomo Sand („Die Erfindung des jüdischen Volkes“, 2010), der eine Besatzungskontinuität von 1948 bis zur Gegenwart sieht und eine Lösung des israelischen Dilemmas nur noch mit internationaler Hilfe für möglich hält.

Eine neue Dimension der Darstellung brachten die „neuen Medien“, die gleichsam persönliche Bilder aus einem Raum mitteilen, der früher möglicher Pressezensur und propagandistischer Einseitigkeit durch Medienhäuser unterliegen konnte. Einen grossen Einfluss gewann auf diese Weise die junge Bloggerin Bisan, die die fortschreitende Zerstörung ihrer Heimatstadt Khan Yunis von einer Stadt mit Fernuniversität zu steinzeitlichen Trümmern dokumentiert. Viele jüngere Israelis opponieren inzwischen gegen das als „Apartheid-Regime“ empfundene Wirken der Netajahu-Regierung, nicht zuletzt beeinflusst durch die zahlreichen Dokumentationen der martialischen Bombardierungen im Gaza-Streifen durch die israelischen Verteidigungskräfte, die jedes bisherige Ausmaß überschreiten und zu einer Völkermord-Anzeige durch Südafrika (welches eine lange Erfahrung mit Apartheid-Regimes hat) führten. Die im Juni des Jahres eingeführte Wehrpflicht für ultraorthodoxe Juden befördert eine weitere gesellschaftliche Zerrissenheit, während zivilrechtliche Bewegungen wie „If not now“ an Zulauf gewinnen. Deren Mitbegründerin Simone Zimmerman, Protagonistin des Dokumentarfilms „Israelism“, welche selbst die staatliche israelische Erziehung durchlief, bringt angesichts derzeitiger Massenauswanderung aus Israel, landesweiten Protesten, Traumatisierung und Desertation im Militär die Paradoxien auf den Punkt: Die angebliche hohe Moral im Militär stünde im Widerspruch zu den begangenen Kriegsverbrechen; die schrittweise Entrechtung und Staatenlosigkeit der Palästinenser gegenüber den Privilegien von Juden sei mit dem behaupteten Demokratie-Begriff Israels nicht vereinbar; und schließlich hätte das Bestreben, in Israel einen

sicheren Staat für die Juden zu schaffen zu einem Gebilde geführt, welches derzeit für Juden weltweit der unsicherste Aufenthaltsort ist. Simone Zimmermann wird dafür von zionistischen Vereinigungen als „selbsthassende Jüdin“ bezeichnet, die sich aus der Gemeinschaft ausgegrenzt habe. Sie und If Not Now halten dagegen: „Wir wollen eine Welt, in der Kriegsverbrecher zur Verantwortung gezogen werden, in der Menschen in ihrem Heim sicher leben können.“ Eines ist sicher, dass weder islamische Dschihadisten, die alle Juden vertreiben wollen, noch extremistische Zionisten mit einer Vision von „Eretz Israel“ (Großisrael) eine Lösung für Alle finden werden, die mit den Allgemeinen Menschenrechten vereinbar ist. Das gemäßigte Spektrum zwischen diesen beiden Positionen ist allerdings sehr umfangreich und vielfältig, und scheint doch an Zustimmung zuzunehmen.

Rudolf Steiner sprach sich bereits Anfang des 20. Jahrhunderts gegen das Modell des Nationalstaates aus, der den tatsächlichen Lebensbedürfnissen der Menschen nicht gerecht würde und immerfort nur Unheil und Leid hervorbringen würde, und propagierte stattdessen eigenständige Organisationen des Wirtschafts- und Kulturlebens. Die israelische Politik zeichnet derzeit in der Tat verantwortlich für wirtschaftlichen Niedergang, der sich im Mangel von Arbeitskräften und ausbleibenden Investoren zeigt. Ebenso spiegelt der demagogische Streit zwischen zionistischer und antizionistischer Ausrichtung einen Mangel an wirklich freiem Kultur- und Geistesleben. 75 Jahre Israel hätten – so der Historiker Ilan Pappé – nur folgendes gezeigt: Unfähigkeit des Regimes zur Kontrolle des ganzen Landes (Desintegration), innere Spaltung zwischen religiösen und säkularen Juden, wachsende internationale Isolation, Destabilisierung der jüngeren Generation vom Staat, ökonomische Krisen und innerhalb der Armee und zunehmende Auswanderung. Die Lösung für das Land kann nach Pappé nur von der palästinensischen Seite kommen, die eine Dekolonisierung in konstruktive Bahnen bringen solle, denn Kolonialverwaltungen hätten sich noch nie als ruhmreich erwiesen. Die junge If not Now-Bewegung schließt sich damit an den Ur-Rabbiner Hillel an, der um die Zeitenwende lebte und eine Schule zur Auslegung der Tora begründete (Bet Hillel). Nach ihm ist die Goldene Regel die Kernaussage in der Mitte der Tora, zu der es auch verschiedene Übersetzungsmöglichkeiten gibt (eine entspricht dem christlichen „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“): „Was dir nicht lieb ist, das tue auch deinem Nächsten nicht; das ist die ganze Gesetzeslehre, alles Andere

ist nur die Erläuterung, gehe und lerne sie.“ (Hillel: Der Babylonische Talmud, Schabbat 31a)

Andreas Pahl



Die Bloggerin Bisa im Gazastreifen vor Ruinen ihrer Heimatstadt Khan Yunis

Kochbuch des Friedens

Eine junge Palästinenserin beklagte sich in einem Interview, dass man beim Gedanken an ihr Volk entweder nur an Unterdrückung, Armut und Elend denke oder an in Kellern Bomben bastelnde Terroristen. Dabei hätte Palästina auch eine alte Kultur und eine besonders beliebte Küche. Vor allem politische Eingriffe aus dem Ausland waren es, die das lange Zeit friedliche Zusammenleben von Juden und Arabern in Palästina störten.

Die beiden Autoren des Kochbuchs „Jerusalem“, einer im jüdischen, der andere im muslimischen Teil der Stadt aufgewachsen, hatten sich nach über 20 Jahren zusammengefunden, um ihre Erinnerungen an kulinarische Köstlichkeiten der levantinischen Küche nicht nur in zahlreichen, oft einfachen Rezepten zusammenzutragen, sondern auch viele persönliche Anekdoten und Betrachtungen beizusteuern. Einladungen zu Mahlzeiten waren seit jeher die grundlegendsten Zeichen der Gastfreundschaft. Neben vielen ortstypischen Zutaten wie Hummus, Halloumi, Feigen, Datteln und Kardamom verraten manche Rezepte auch europäisch und afrikanisch mediterrane Einflüsse und solche aus den Nachbarländern. Aus der Liebe zu ihrer Küche entstand bei den Autoren auch eine Geschäftsbeziehung sowie eine dauerhafte Freundschaft. Über die Küche hinaus schufen sie jedoch auch ein interessantes und aufschlussreiches Lesebuch.

Sami Tamimi / Yotam Ottolenghi: „Jerusalem – das Kochbuch“, 320 Seiten mit 126 Rezepten, (Dorling Kindersley Vlg. 2013)

Anthroposophie und jedermensch

Pfingstwärts

*Diesen Beitrag von Anton Kimpfler können Sie nur in
der gedruckten Ausgabe lesen.*



12. HIMMELFAHRTSTAGUNG
zur Zukunft der anthroposophischen
Bewegung und Gesellschaft

SEMINARE



Samstag, 18. Januar 2025, 16 – 18 Uhr
Hürden und Hilfen auf dem eigenen Weg

Die Pflege der Herzenskräfte
Gesprächsarbeit mit Anton Kimpfner und Annemarie Richards
Freizeitschule, Neckarauer Waldweg 145, Mannheim



Sonntag, 19. Januar 2025, 14.30 bis 17.30 Uhr
Gegenüber Bösem sich festigen, um Gutes zu mehrern

Umgang mit täuschenden und verderblichen Einflüssen
Ein Erfahrungsaustausch
mit Johannes Greiner, Anton Kimpfner und Gertrud Schrepfer
Rudolf-Steiner-Haus, Zur Uhlandshöhe 10, Stuttgart



Samstag, 25. Januar, 15 – 21.30 Uhr, und Sonntag
26. Januar 2025, 10 – 13 Uhr
Nullpunkte und Neuanfänge in unserem Leben

Auch das Unangenehme würdigen - Aufgreifen,
was schon verloren schien - Wechsel und Wandel -
Heilsame Herzensbildung
Beiträge, Gesprächsarbeit, eine Märchenerzählung
und spielerisches Bewegen
mit Martin Gmeindl, Klaus Herbig, Anton Kimpfner,
Hannelie Latsch und Annemarie Richards
Universität Witten, Alfred Herrhausenstr. 50, 57448
Witten
Anmeldung: Sigrid Jungermann, Huser Feld 92,
58313 Herdecke 02330-74996



Samstag, 8. Februar 25, 15 – 21.30 Uhr
Heilsames Vermitteln
Zur Begegnung von Psychotherapie und
Anthroposophie
Gegensätze und Ausgleichendes in unserem Leben
– Innere Polaritäten und Steigerungsmöglichkeiten –
Goetheanistischer Seelenwandel
Gesprächsarbeit und Beiträge
mit Annemarie Richards und Anton Kimpfner
Untergeschoß der Michaeliskirche,
Christengemeinschaft, Kleine Meinkenstr. 4, 28203
Bremen
Auskunft: Roitraud Rohde, Heider Ring 12/2, 27777
Ganderkesee. 04221 6896548

Dezember bis März 2025

Mittwoch, 18. Dezember, 20 Uhr im Kulturraum
Menschliche Verbundenheit durch Wort und Schrift
Rundgespräch mit Ingo Mäder und Anton Kimpfner im
Gedenken an Peter Schilinski

Mittwoch, 22. Januar, 20 Uhr im Kulturraum
Friedliches Vermitteln
Gegensätze und Gemeinsamkeiten in uns und
zwischen uns
Vortrag und Gespräch mit Anton Kimpfner
Daß uns Schwierigkeiten entgegentreten, kann
zeigen, wie unzulänglich vieles in unserem Leben
bleibt. Leider wird oft noch in Streit darüber geraten,
wo genau umgekehrt einzusehen ist, daß ein
gegenseitiges Ergänzen nötig wäre. Dann kann es
sogar reicher denn je weiter gehen.

Samstag 25.1. und Sonntag, 26.2.25
jeweils von 14 -18 Uhr
Lachyoga

Mittwoch, 26. Februar, 20 Uhr im Kulturraum
**Wie geht es weiter mit der Energiewende
(Windkraft, Solarenergie und anderes)?**
Rundgespräch mit Günter Edeler und Anton Kimpfner

Freitag, den 14. März 25, 20 Uhr im Kulturraum
Sizilienabend

Samstag, den 15. März 25, 10 Uhr im Kulturraum
Freundeskreistreffen

Samstag, den 15. März 25, 18 Uhr
Cena
Sizilianisches Abendessen

Mittwoch, 26. März, 20 Uhr im Kulturraum
**Wie kommen wir zu einer ausgewogenen sozialen
Urteilsbildung?**
Rundgespräch mit Hans-Dieter Mayer und Anton
Kimpfner

V.i.S.d.P.: Jutta Sundermann, Aktion Agrar e.V., Schönebecker Str. 82, 39104 Magdeburg | Design: Erik Tuckow | Foto: Collage

18. JAN. 2025 DEMO

Wir schätzen die wichtige Arbeit
von Bäuerinnen und Bauern.

[illegible]

#WHES25